Krakauer Zeitung.

Nr. 12. Montag, den 17. Januar **1859.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hof- und Ministerialrath im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Ignaz Franz Mathias Liehmann Ritter v. Palmrode, als Kommandeur des kaiserlich Oesterreichischen Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Freiherrnstand des Oesterreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Hauptmanne im Prinz Hohenlohe 13. k. k. Infanterie-Regimente, Wilhelm Grafen v. Zedtwitz, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Dezember v. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß der Polizei-Direktor, Le Monnier, das Ritterkreuz erster Klasse des königlich Baierischen St. Michael Verdienst-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Jänner d. J. dem k. k. Sekretär-Dolmetsch in Konstantinopel, Ottokar Freiherrn von Schlechta, die Annahme und das Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes des großherzoglich Toscanischen St. Joseph Verdienst-Ordens allergnädigst zu gestatten geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 22. Dezember v. J. am Konservatorium der Musik in Mailand den überzähligen Lehrer, Bartolomeo Prati, zum Professor des schönen Gesangsvortrages für die weiblichen Zöglinge; den provisorischen Lehrer, Pasquale Bona, zum Professor des Gesangs für die männlichen Zöglinge; den provisorischen Lehrer, Carlo Boniforti, und den Giov. Batt. Croff, zu Professoren des Accompagnamento und der Harmonie für die männlichen Zöglinge; ferner den provisorischen Lehrer daselbst, Antonio Sangiovanni, zum Professor des Notenlesens für die männlichen Zöglinge und den überzähligen Lehrer, Dugnani Davide, zum Professor desselben Faches für weibliche Zöglinge allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat zum Direktor der Musterhaupt- und Unter-Realschule in Triest den Weltpriester und Katecheten der Triester Stadtschule in Rena vecchia, Johann Revelante, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Januar.

Die „Oesterr. Correspondenz“ findet den von uns bereits erwähnten Artikel des „Journal des Debats,“ der sich schüchtern aber mit überzeugender Dialektik gegen alle Kriegsgedanken ausspricht, schon deshalb beachtenswerth, weil das Blatt damit nicht blos der Partei, welche es hauptsächlich vertritt, sondern in diesem Falle wesentlich auch der vorwiegenden, öffentlichen Meinung Frankreichs Ausdruck verliehen haben dürfte. Die „Debats,“ bemerkt die amtliche Lithographie, sind nicht bloß ein spezifisch französisches Blatt, man kann sie mit Fug und Recht jenen universellen Organen beizählen, die auch im fernen Auslande Leser und Geltung finden, insbesondere sind sie stark verbreitet in Italien. Einen besonderen Werth aber legen wir auf jene Stellen des Artikels, welche gewisse Hoffnungen auf mögliche Uneinigkeit Deutschlands als gefährliche Täuschung bezeichnen und geradezu aussprechen, daß der Geist der Eintracht und das Gefühl der Zusammengehörigkeit in' all den großen Fragen, welche die Geschicke unseres Welttheiles betreffen, in Deutschland regsam und mächtig hervortreten. Das Blatt bekämpft zunächst nur Gerüchte, Journal-Meinungen, Stimmungen. Es urtheilt daher von seinem Standpuncte aus nur consequent, wenn es beruhigenden Kundgebungen im Hinblicke auf die Einsicht seiner Regierung größeres Vertrauen schenkt, als den Phrasen der „Presse“ und des „Siecle.“

Der im letzten Blatte erwähnte Artikel des halbamtlichen „Constitutionnel“ über die Fälle, in welchen allein von einem Kriege die Rede sein könne bestätigt die Ansicht, daß die Hauptschwierigkeiten, die sich zwischen Frankreich und Oesterreich erhoben haben, weniger der italienischen als der serbischen und der Donauschifffahrtsfrage gelten, also überhaupt aus der gegnerischen Stellung entspringen, welche die beiden Staaten in der orientalischen Politik einnehmen. Die Polemik der „Piemontesischen Zeitung“ gegen die österreichischen Projecte in der Donauschifffahrtsfrage war also in der That nur der Vorläufer gewichtigerer Kundgebungen, wie der Artikel des „Constitutionnel“, der übrigens erst in telegraphischer Analyse bekannt ist, die Bestätigung einer gewissen Solidarität der französischen und italienischen Politik zu sein scheint.

Einseitige Auslegungen, bemerkt hierüber die „Oest. Correspondenz,“ können unmöglich als zutreffend gelten, um hiebei eine Gefährdung der Verträge auch nur in fernster Weise zu constatiren. Daß Oesterreich mit höchster Gewissenhaftigkeit das europäische Recht achtet und hütet, ist allbekannt; seine diesfälligen Auffassungen tragen den Stempel der Wahrhaftigkeit und jener Ueberzeugung, die ein Ausfluß des vollen Rechtsbewußtseins ist.

Die „Gazzetta piemontese“ bringt neuerdings einen Artikel über die Donauschifffahrtsfrage. Die „Unione“ will wissen, die Regierung wolle jetzt die transatlantischen Dampfer zu Marinezwecken ankaufen.

Das Morning Chronicle und die Daily News kritisiren die preußische Thronrede als hypermonarchisch.

Wie eine telegraphische Depesche aus London vom 13. d. meldet, sagt der „Morning-Herald“, daß der Gnadenact des Königs von Neapel die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen vorbereite. Der Thronrede des Königs Victor Emanuel legt das genannte Blatt eine drohende Bedeutung bei und räth Sardinien Mäßigung an.

Bei dem am 13. d. zu Sheffield gehaltenen Reform-Meeting sprach sich Roebuck ungemein heftig gegen eventuelle Pläne Frankreichs auf Italien aus.

Die revolutionäre Presse Piemonts füllt ihre Spalten mit Commentaren der Thronrede, in denen der Krieg als unvermeidlich, der Zweck desselben aber verschiedentlich angedeutet wird. Während z. B. die „Opinione“ sich ganz einverstanden mit der Hegemonie Piemonts in Italien erklärt und von der italienischen Politik der piemontesischen Regierung behauptet, daß ihre Mission ein nothgedrungenes Ergebniß der Bedürfnisse Piemonts und ganz Italiens sei, fordert ein anderes Blatt, die „Unione“, viel unbefangener die Bevölkerungen des lombardisch-venetianischen Königreiches, des Kirchenstaates und Neapels einfach zur Empörung gegen ihre Regierungen auf; später werde es sich dann zeigen, ob Italien noch in einzelne Staaten gesondert bleiben oder nur einen einzigen Staat ausmachen solle.

Aus Bern wird gemeldet, daß die Dappenthalfrage jetzt von dem französischen Gesandten bei dem Bundesrathe mit großem Eifer betrieben wird.

Das halboffizielle „Pays“ bringt folgende vom Redacteur en chef Herrn Basset unterzeichnete Not: „Wir haben der Ordre erwähnt, welche das österreichische Gouvernement dem Militär-Kommandanten von Semlin ertheilt hat, seine Truppen dem Pascha von Semlin zur Disposition zu stellen in dem Falle, wo ihre Unterstützung nothwendig würde, um die Ruhe an der serbischen Grenze aufrecht zu erhalten. Die Maßregeln, welche den Stipulationen des Pariser Vertrages zuwiderlaufen, haben zu Reklamationen von Seiten einiger Vertragsmächte Anlaß gegeben, ohne daß die österreichischen Behörden sich zum Widerrufe jener Ordre entschlossen hätten. Seitdem hat die friedliche Wendung, welche die serbischen Angelegenheiten genommen haben, jede Intervention österreichischer Truppen unnöthig gemacht. Indeß kann man nicht umhin, im Namen der Prinzipien des internationalen Rechtes darüber Erstaunen und Betrübniß zu empfinden, daß eines der Gouvernements, die an dem feierlichen Akte vom 30. März 1856 Theil genommen haben, sich für berechtigt gehalten hat, seine Verpflichtungen gegenüber den übrigen Mächten, welche diesen Vertrag unterzeichnet haben, außer Acht zu lassen; die Achtung vor den Verträgen ist das höchste Gesetz der Regierungen.“

Die „Ostd. Post“ antwortet hierauf: In einem von Oesterreich nur durch einen Fluß getrennten Lande, brach plötzlich eine Bewegung aus, deren Dimensionen Niemand im Voraus berechnen konnte. Oesterreich war berechtigt und verpflichtet, in bewaffneter Fassung zu beobachten. Die Bewegung in Belgrad hatte einen so rapid sich steigernden Fortgang, daß ein Ausschreiten derselben über die Grenzen einer rein inneren serbischen Angelegenheit sehr zu fürchten war. Fürst Alexander flüchtete in die Festung unter den Schutz der türkischen Autoritäten, welche ihm diesen Schutz nicht verweigern durften, sich dagegen aber auch jeder Einmischung in die Vorgänge in der Stadt enthielten. Der Fürst verweigerte die Abdankung und blieb in der Festung. Dies steigerte das Mißtrauen und die Aufregung des Volkes so sehr, daß, wie Augenzeugen berichten, von Stunde zu Stunde ein Angriff auf die Festung zu befürchten war. Für diesen gefürchteten Fall nun, d. h. für den Fall, daß die Serben die Rechte der Pforte bedroht, Krieg mit denselben angefangen hätten, traf Oesterreich die obige Verfügung. Sie wurde getroffen, um die Pforte in ihrem Rechte zu beschützen, nicht, wie ein Brüsseler Blatt perfid unterstellen will, um die Unterdrückung der serbischen Bewegung herbeizuführen. Der Entschluß Oesterreichs wurde nicht listig heimlich gefaßt, sondern in loyalster Weise den übrigen Vertragsmächten kundgegeben. Aus diesem nach Ort und Zeit und Umständen nothgedrungenen vorsorglichen Verfahren will man den Vorwurf ableiten, daß Oesterreich den Pariser-Tractat verletzt habe. Schlagen wir sofort den Tractat auf. Im Artikel 29 heißt es über Serbien: „Das Garnisonsrecht der hohen Pforte, wie sich dasselbe durch die früheren Bestimmugen festgesetzt findet, ist aufrecht erhalten. — Keine bewaffnete Intervention kann ohne vorläufige Verständigung der hohen Vertrag schließenden Theile in Serbien stattfinden.“ Wie der Augenschein zeigt, besteht dieser Artikel aus zwei Theilen. Unsere Gegner stützen sich aber nur auf den zweiten, welcher die Freiheit der Serben schützt, und ignoriren den ersten, welcher zum Schutze des Rechtes der Pforte bestimmt ist. Dadurch kehren sie den Thatbestand um und verleugnen den Rechtsbegriff. Das durch den Art. 29 aufrecht erhaltene Garnisonsrecht der Pforte gehört wesentlich mit zur Unabhängigkeit, ja zur territorialen Integrität der Pforte, welche unter die gemeinschaftliche Garantie der Vertragsmächte gestellt ist, so daß „jeder Akt, welcher geeignet wäre, dieselbe zu verletzen, als eine Frage von allgemeinem Interesse betrachtet werden soll.“ (Art. 7.) Dieses derart garantirte Recht der Pforte wäre durch einen Angriff der Serben auf die Festung Belgrad doch gewiß verletzt worden. Die Gefahr eines solchen Angriffes war aber vorhanden, und sie drohte nicht in ferner Zukunft, sondern von heute auf morgen. Deshalb mußte Oesterreich, welches den Pariser-Tractat nicht blos den Völkern, sondern auch der Pforte gegenüber offen und ehrlich auffaßt, sich als nächster Nachbar verpflichtet fühlen, die Initiative zu geben, nicht zur Verletzung sondern zur Erfüllung des Tractats. Jede andere Interpretation des 29. Artikels und der ihm analogen Verfügungen des Tractates führt ad absurdum. Soll, wenn die Pforte irgendwo in ihren garantirten Rechten sogar in flagranti bedroht ist, der nächste Nachbar nicht helfen dürfen, ohne zuvor auf langem diplomatischen Wege, vielleicht sogar durch in Paris abzuhaltende Konferenzen die Erlaubniß erhalten zu haben, so ist durch den Pariser Traktat nicht der Bestand, sondern der Zerfall der Türkei garantirt.

Die „Times“ enthält heute einen Artikel gegen die Stader Zölle und meint, es sei „hohe Zeit, daß die Großmächte, welche den wiener Vertrag unterzeichnet haben, der Verletzung von dessen Bestimmungen ein Ende machen und dem Könige von Hannover, so wie dem Großherzog von Mecklenburg den Beweis liefern, daß mindestens in Bezug auf die Freiheit des Handels die öffentliche Meinung in Europa zwischen den Jahren 1815 und 1859 keine Rückschritte gemacht hat.“ Sie bringt zugleich folgende wichtige Nachricht: „Wir haben vorher gezeigt, daß der Stader Zoll dem Völkerrecht zum Trotz auferlegt wurde, und wir freuen uns daher, daß, da der letzte Kongreß der Uferstaaten auseinandergegangen, ohne in dieser Frage Abhülfe zu schaffen, die britische Regierung Hannover den Vertrag gekündigt hat, durch den wir zur Zahlung dieses Zolles verpflichtet waren, und daß diesem Schritte eine bestimmte Weigerung, den Zoll fortzubezahlen, folgen wird.“

Nach den neuesten Nachrichten aus Mexico hatte man daselbst ein Triumvirat vorgeschlagen, um eine neue Regierung zu bilden.

Der Senat der Vereinigten Staaten hat, laut Nachrichten aus Newyork vom 30. v. Mts., einen Antrag auf Vorlage aller auf die Suspension der

Feuilleton.

Eine Weiße unter den Kaffern.

[Aus dem „Ausland.“]
(Fortsetzung.)

Als nun am andern Morgen aufgebrochen werden sollte, ließ Macomo die Europäerin wecken, und befahl ihr, ihm sein Frühmahl zu bereiten. Mrs. Somerset hatte nicht bloß während ihrer bisherigen Gefangenschaft die Sprachen jener Stämme, sondern auch ihre Sitten so weit kennen gelernt, um recht gut zu wissen, daß die Erfüllung jenes Befehls eine Anerkennung völliger Sklaverei bedeutet hätte. Sie weigerte sich also entschieden, und suchte, mit ihrem Shawl jede Bewegung verhüllend, vorsichtig in den Taschen nach ihren Pistolen. Macomo stellte sich anfangs, als sei er nicht verstanden worden, wiederholte ruhig seinen Befehl, und deutete zugleich auf einen Haufen trockenen Fleisches, das vor ihm lag. Mrs. Somerset weigerte sich abermals standhaft. Jetzt war Macomo auf den Füßen, sein Auge rollte, er legte die Hand auf die Schulter der Frau und erneuerte sein Geheiß. Die Engländerin hatte mittlerweile ihre Pistole aufgezogen, hielt sie dem Wilden entgegen, und drohte abzudrücken, wenn er Gewalt brauchte. Macomo war zurückgeprallt und hatte Speer und Schild aufgerafft, während Mrs. Somerset in der Zwischenzeit auch ihr zweites Pistol schußfertig machen konnte. So stand sich das Paar einen Augenblick streitfertig gegenüber, aber bereits war die Sache der entschlossenen Engländerin völlig gewonnen. Der Kaffer dachte bei sich, die weiße Frau müsse entweder von Fürstenblut oder eine große Zauberin unter den Ihrigen, sie könne wenigstens keine gemeine Frau sein. Einer solchen aber sich zu fügen, sei auch für einen Häuptling keine Schande. Er legte deshalb seine Waffen ab und befahl, auf Mrs. Somersets Wunsch, auch seinen Begleitern, die sich zu ihm geschlagen hatten, das gleiche zu thun. Nach diesem Waffenstillstand schwor Macomo nach Kaffernart, nämlich mit der Hand an der Hüfte, daß Niemand der Dame etwas zu Leid thun solle. So war die kühne Frau nicht bloß von Sklaverei und Entehrung gerettet, sondern sie durfte sicher rechnen, daß sie die Kaffern wie eine Kriegsgefangene ersten Ranges behandeln würden. Macomo erwies ihr fortan auf dem Marsch die größten Rücksichten, und nannte sie nie mehr anders als den „großen Doctor.“ Die englischen Aerzte nämlich werden von den Eingebornen, bei denen Arzt, Priester und Zauberer ganz gleichbedeutend sind, mit Scheu und Ehrfurcht behandelt, und Mrs. Somerset wurde von den Kaffern seit jener Zeit nolens volens zur Zunft gezählt. Sie pflegte auf den Rastplätzen in ihrer Taschenbibel zu lesen, und Macomo fragte sie einst, was das Buch sei. „Das Wort Gottes“, erwiderte die Engländerin. Der Kaffernhäuptling sah das Ding scheu und ehrwürdig an, und setzte die naive Frage hinzu: was denn der Gott der Europäer der weißen Frau sagte? Weniger unschuldig waren seine andern Anträge. „Macomo, sprach er einst, stiehlt seinen Frauen kostbare Sachen, sie tragen lichte Gewänder und bunte Perlen. Wie! will der weiße Doctor nicht die Vornehmste werden?“ Mrs. Somerset dankte für diese nie geträumte Ehre, sah aber mit Vergnügen, daß der Häuptling sein Betragen nicht im mindesten ändere.

Die Bande des Macomo vereinigte sich jetzt mit dem Kraal des Stammes unter des berühmten Sandilli Befehl, welche gegen die Briten zu Felde lag. Eines Tages kündigte Macomo Mrs. Somerset an, daß sie sich in der Nähe ihrer Landsleute befinde. Das Das Kaffernlager, setzte er ohne die mindeste Beunruhigung hinzu, sei auf allen Seiten vom Feinde, den englischen Truppen, den Landwirthen und Büchsenschützen der Grenzlande umstellt. Da er besorgt schien der „weiße Doctor“ wolle zu dem Feinde entfliehen, so beruhigte ihn Mrs. Somerset durch den Vorwand, sie habe ein schlimmes Verbrechen in ihrer Heimath begangen, und hege die größte Furcht in die Hände der Engländer zu fallen. Das Kaffernlager stand hart an einer steilen, und, wie die Feinde meinten, unersteiglichen Bergwand, sonst war es rings eingeschlossen von den britischen Kräften, die jetzt sicher ihre Gegner in der Falle glaubten. Aber in einer stillen, auserwählten Nacht kletterten die Krieger wie die Katzen an der Wand empor, ließen dann Seile über den Abhang, und zogen alles nach was den steilen Weg nicht zurücklegen konnte, ja selbst das Hornvieh im Lager, so daß die Engländer später nichts fanden als erlöschende Wachtfeuer. Im Viehdiebstahl bewiesen die Kaffern ihre größte Meisterschaft. Sie verkleideten sich als Fingu's, welcher Stamm, mit den Britten in Freundschaft, als Troß- und Viehknechte bei den Expeditionen diente. So schlichen sich die Kaffern unerkannt durch die Vorpostenketten und Zelte, und lauerten bis sich irgend ein einsamer Bull seitwärts verirrte, den sie geräuschlos hinwegtrieben. Niemals gelang es dem damaligen britischen Feldherren, Obrist Graham, seine Gegner zum Gefecht zu nöthigen. Sie wichen überall aus, kamen bald in den Flanken, bald im Rücken zum Vorschein, und griffen die kleinen Posten mit ihren winzigen vergifteten Pfeilen*) an, die aus großen Entfernungen mit höchster Sicherheit geschossen wurden.

Bei diesen Streifzügen fielen den Kaffern ein paar brittische Dragoner in die Hände, für deren Errettung und Auslieferung Mrs. Somerset sich glücklich verwendete. Sie hatte sich nämlich bei den Kaffern bald das höchste Ansehen erworben, indem sie, als Soldatenfrau in diesen Dingen nicht unerfahren, mit Hülfe von Kaffern-Frauen, darunter auch eine Tochter Sandilli's,

diplomatischen Beziehungen zwischen Mexico und den Vereinigten Staaten bezüglichen Actenstücke an die Versammlung votirt.

△ **Wien,** 15. Januar. Als die „Wiener Zeitung“ den Beschluß Seiner Majestät des Kaisers verkündete, Truppenverstärkungen nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche zu senden, gab sie ausdrücklich als Zweck, als einzigen Zweck an: „den friedliebenden Bewohnern des lombardisch-venetianischen Königreiches gegen jeden Versuch der Ruhestörung von Seite einer zu den größten Thorheiten und Verbrechen fähigen Partei Garantien zu geben“, und erklärte nicht minder ausdrücklich: „daß in internationalen Verhältnissen nicht der fernste Grund zu dieser Maßregel gesucht werden kann.“ Man muß sich daher wundern, daß die sardinische Regierung sich gerade auf diesen Artikel der „Wiener Zeitung“ beruft, um ihren Beschluß, ihre entfernteren Garnisonen näher herbeizuziehen, zu motiviren, da jener Artikel doch im Gegentheil alle Motive enthält, um eine loyale Nachbarregierung von jeder militärischen Gegenmaßregel abzuhalten. Freilich gingen Verstärkungen auch nach Mailand, und Mailand liegt an der sardinischen Grenze, aber wer kann dafür, daß zufällig die Hauptstadt der Lombardie zugleich Grenzstadt ist? Obschon sie dies ist, bleibt doch die Hinsendung von Truppen zur Verstärkung der Garnison eine lediglich innere Regierungsmaßregel, die nicht entfernt auf Piemont Bezug hat, und also kein genügendes Motiv zu irgend einer militärischen Gegenmaßregel von Seite Piemonts abgeben kann. Weßhalb also wurde dieselbe getroffen? Seine Grenze braucht Piemont nicht im höheren Grade wie bisher zu bewachen, denn sie ist nicht im entferntesten bedroht. Hoffen wir, daß die Maßregel den Zweck hat, sich selbst in Turin gegen die extreme Partei besser zu schützen, daß sie daher nicht von Paris aus eingegeben ist.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 15. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät haben zur Vertheilung an arbeitsunfähige und veſtümmelte Krieger aus den Jahren 1848—1849 den Betrag von 400 fl. Oe. W. an den Gründer dieser Unterstützungsspenden F. A. Danninger übergeben zu lassen geruht.

Se. k. k. apost. Majestät haben die Verabfolgung eines Baarbetrages von 3000 fl. CM. aus dem Salinen-Aerar, die Zuwendung der amtlich entbehrlichen Baurequisiten und Rüstmaterialien, dann die unentgeltliche Abgabe des Stein- und Holzmateriales, und zwar des letzteren im bearbeiteten Zustande loco Hallstadt an die evangelische Kirchengemeinde daselbst zu dem Baue eines neuen Bethauses allergnädigst zu genehmigen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Margarethinum unter dem Schutze Marien's in Innsbruck ein Geschenk von 315 fl. öst. W. zu spenden geruht und Se. königl. Hoheit der durchl.-hochwürdigste Herr Erzherzog Maximilian demselben Institut 105 fl. öst. W. zugewendet.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben einen Beitrag von 420 fl. öst. W. zum Fortbau der griechisch-katholischen Kirche in Milowanie, Stanislauer Kreises, zu bewilligen geruht.

Am 9. d. M. hat sich eine aus mehreren Gemeinderäthen und Magistratsmitgliedern der Stadt Preßburg zusammengesetzte Deputation nach Wien begeben, um Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht den Dank der Stadt dafür auszusprechen, daß Höchstderselbe den Gewerbeunterstützungs-Verein in Preßburg gegründet, den ersten Beitrag von 2000 fl. C.-M. dazu gespendet und in Gnaden bewilligt haben, daß der Verein Höchstseinen Namen führen dürfe. Die erwähnte Deputation wurde von Sr. k. Hoheit huldvoll empfangen und hat sich ihrer Mission in Worten tiefgefühlten Dankes entledigt. Se. k. Hoheit entließen sie mit den Worten: „Es ist mir besonderes Vergnügen gewesen, der Stadt Preßburg, die stets nicht nur in Worten, sondern auch in Thaten ihre loyalsten Gesinnungen für das Allerhöchste Herrscherhaus kundgegeben, irgend etwas zuzuwenden, wovon ich mir einen glücklichen Erfolg verspreche; Preßburg, welches in den letzteren Jahren Manches verloren hat, dürfte in diesem Vereine eine willkommene Hilfsquelle finden, besonders wenn ihn die Bevölkerung durch ihre Beiträge zu jener Höhe bringt, auf welcher Ich ihn zu sehen wünschte.“ Se. k. Hoheit ließen sich hierauf die einzelnen Glieder der Deputation vorstellen, sprachen mit Jedem über die Verhältnisse der Stadt und versicherten nochmals, daß Höchstdieselben sehr erfreut waren, in den Abgeordneten Bewohner der Stadt Preßburg gesprochen zu haben.

In Magenta (Lombardie) hat am 9. d. M. die feierliche Einsegnung der neuen Glocken an der Kirche der dortigen Propstei stattgefunden zu deren Herstellung Ihre k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte, wie schon früher gemeldet, beigetragen hatten. Der hochw. Bischof Caccia war zur Vornahme der erhebenden Ceremonie eigens von Mailand herbeigekommen und von der Bevölkerung ehrerbietigst empfangen worden. Da die größte Glocke ganz auf Kosten Ihrer k. Hoheiten angeschafft worden war, so wurde beschlossen, ihr außer dem Namen des Kirchenpatrons, St. Martin, auch die Namen der durchlauchtigsten Wohlthäter beizulegen. Als der hochw. Bischof am Abend nach Mailand zurückkehren wollte, war der Weg von der Probstei bis zur Eisenbahnstation glänzend beleuchtet und dicht gedrängte Bevölkerung wurde nicht müde „evviva Massimiliano, evviva Carlotta, evviva il vescovo!“ zu rufen. Nicht der geringste Unfall hatte die Freude des Tages gestört.

Die Frau Kronprinzessin von Neapel wird heute in Prag übernachten und am Sonntag in Wien eintreffen. Hier wird dieselbe um einen Tag länger verweilen, als anfänglich festgesetzt war, und die Reise nach Triest erst am Dinstag fortsetzen. In Triest wird Ihre k. Hoh. von dem neapolitanischen Gesandten am k. k. Hofe, Fürsten Petrulla, erwartet werden. Die Fahrt nach Neapel wird die Frau Kronprinzessin an Bord der k. neapolitanischen Dampffregatte „Fulminante“ machen. Der k. k. Kriegsdampfer „Elisabeth“ wird die Herren Erzherzoge Wilhelm und Rainer und die Frau Erzherzogin Marie an Bord nehmen. In Triest werden die hohen Reisenden das Absteigequartier im Statthaltereigebäude nehmen. Die Zusammenkunft mit dem Prinz-Gemal wird während der Fahrt stattfinden. Derselbe wird an Bord einer anderen Fregatte der „Fulminante“ entgegenkommen. Der Herr Graf von Chambord und Gemalin, dann die Frau Herzogin von Berry werden nach Triest kommen, um Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Neapel zu begrüßen.

Ihre k. Hoheit die Herzogin von Parma sind am 13. d. M. Abends in Venedig eingetroffen.

Se. k. Hoheit der Herzog von Modena sind am 13. d. Abends mit Schnellzug in Triest angekommen und am folgenden Tage mit dem Lloyddampfer nach Venedig abgereist.

Fürst Michael Obrenowitsch wird nächster Tage bei dem türkischen Botschafter, Fürsten von Kallimachi den ersten Besuch abstatten.

Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Es hat sich das Gerücht von einem Unfalle verbreitet, welcher eine der nach dem lombardisch-venetianischen Königreiche aufgebrochenen Truppen-Abtheilungen getroffen haben soll. Wir schätzen uns glücklich, das Gerücht auf das Bestimmteste als unbegründet bezeichnen zu können, und zwar in allen den verschiedenen Versionen, in denen es circulirt.

Die „Gazetta di Verona,“ ein nichtamtliches Blatt, sagt mit Bezug auf die Truppenverstärkung in den lomb. venetianischen Provinzen: „Das lomb. Venetianische Königreich ist glücklicher Weise im Mannesalter. Enttäuscht über die Velleitäten der Vergangenheit, will es seine materiellen Interessen gewahrt sehen. Es verlangt keine Aenderung, aber wünscht, daß der gegenwärtige Zustand es zur größtmöglichen Entwickelung seiner Thätigkeit führe. Und die Kaiserliche Regierung sucht, im vollen Bewußtsein der neuen Zeitrichtung, den Weg hiezu nach Kräften zu ebnen, indem sie neue Einrichtungen trifft, und den Bestehenden neues Leben verleiht. Das lomb. venetianische Königreich blieb ein stummer und unthätiger Zuschauer bei den letzten Unordnungsauftritten, und nährt das feste Vertrauen, daß sein Benehmen der Regierung genügende Gewähr für die Vergeblichkeit der revolutionären Regung sein werde.“

Deutschland.

Nach Allem, was man bis jetzt vernimmt, schreibt der Berliner „Publizist“, steht zu erwarten, daß die nächste Session des allgemeinen preußischen Landtages schwerlich länger als bis nach Ostern dauern wird und zwar einmal deßhalb, weil die meisten der vorzulegenden organischen Gesetze jetzt erst der Bearbeitung in den verschiedenen Ministerien unterliegen und voraussichtlich auch ein längerer Zeitraum hingehen wird, ehe dieselben zur Vorlage an den Landtag reif sind. Ein anderer Grund für diese kurze Dauer der Sitzungsperiode dürfte dem Vernehmen nach darin zu suchen sein, weil man das Ministerium gegenwärtig noch über die Haltung des Herrenhauses zum Hause der Abgeordneten zweifelhaft ist und es daher für angemessen hält, sich über die Stimmung, welche sich dort kundgeben wird, Klarheit zu verschaffen. Der Umstand z. B. daß Graf Arnim-Boitzenburg und Graf Itzenplitz es abgelehnt haben, an den Berathungen über das Ehescheidungsgesetz und das Civilehegesetz (Noth-Ehegesetz) Theil zu nehmen, läßt die Vermuthung aufkommen, daß das Gesetz im Herrenhause auf eine erhebliche Opposition stoßen dürfte.

Die „Weimarer Zeitung“ theilt mit, daß die Eröffnung des Landtags nunmehr endgiltig auf den 23. d. M. festgesetzt ist.

Frankreich.

Paris, 12. Jan. Prinz Napoleon reist morgen ab, und zwar in Begleitung von Oberst Franconniere und seinem Adjutanten Ferri, Pisani und Dubuisson. Auch General Niel wird den Prinzen begleiten. Derselbe bleibt bis Ende dieses Monats in Turin. Die Hochzeit geht im Monat Februar vor sich. — Man hat neuerdings Befehl gegeben, die Arbeiten der Eisenbahn von Marseille nach Toulon zu beschleunigen. — Die Marschälle, welche große Commando's haben, sind ersucht worden, auf ihre Posten im Frühjahre zurückzukehren.

Paris, 13. Januar. Das gestrige „Journal des Débats“ enthielt einen Artikel, der in den Regierungskreisen einen gewissen Eindruck gemacht hat. Es behauptet, daß die offizielle Presse nicht das Recht habe, in der gegenwärtigen Krisis Stillschweigen zu beobachten, daß das Land die Wahrheit erfahren müsse, und daß, wenn es sich um Krieg handle, sie nicht stumm bleiben dürfe. Dem Vernehmen nach theilen manche Minister diese Ansicht und wünschen wo möglich eine entschiedene und freimüthige Erklärung, welche die öffentliche Meinung beruhigt. Andere behaupten dagegen, daß eine solche Erklärung keine Wirkung haben würde, und daß es besser sei zu schweigen. Letztere Ansicht war zwar richtiger, sie ist aber nicht durchgedrungen. Der „Constitutionnel“ bringt demnach heute eine etwas auf Schrauben gestellte halbofficielle Antwort. In derselben wird zwar der Differenzen, die zwischen Oesterreich und Frankreich wegen der Donauschifffahrt und Serbiens entstanden sind, Erwähnung gethan, zugleich aber die Ueberzeugung ausgesprochen daß der Krieg nur alsdann möglich wäre, wenn die bestehenden Traktate bedroht oder verletzt werden sollten. Die italienische Frage scheint in diesem Augenblick in der officiösen Presse (ob aus Ueberzeugung oder um die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen andern Punkt zu lenken, wird die Zukunft aufklären) in den Hintergrund zu treten und die Donauschifffahrt nebst der serbischen Angelegenheit als das wichtigere Moment hervorgehoben zu werden. Ungeachtet der friedlichern Aspekten, unter denen jetzt die politische Situation erscheint, wird der Verbindung zwischen der napoleonischen und savoyischen Dynastie vom Publikum eine große Bedeutung beigelegt. Man will unter den vorhandenen Umständen in dieser Annäherung zwischen einem der ältesten und dem jüngsten der regierenden Häuser ein mehr als gewöhnliches Ereigniß erkennen und glaubt nicht, daß der König von Sardinien seine Tochter einem Mitgliede der Familie Bonaparte ohne entsprechende Gegenleistungen bewilligt hat. — Der Prinz Napoleon sollte, wie erwähnt, heute Paris verlassen, um sich nach Turin zu begeben, wo er ungefähr zehn Tage zu bleiben beabsichtigt. Sein Gefolge ist zahlreicher, als anfänglich bestimmt war. — Die Verlobung des Prinzen soll nächsten Montag oder Dienstag in Turin gefeiert werden. — Die Administratoren des Escompte-Comptoirs haben sich heute versammelt und mit einer Mehrheit von drei Stimmen die Verschmelzung mit der neuen Bank angenommen. — Aus Brest vom 11. Jänner wird gemeldet, daß auch im dortigen Kriegshafen ungewöhnliche Thätigkeit entwickelt werde, und daß der See-Präfekt Befehl erhalten habe, die Ausrüstung der fünf Dampf-Fregatten „Amazone“, „Panama“, „Danae“, „Descartes“ und „Orinoque“, so wie des Dampf-Aviso „Gassendi“ und des Transportschiffes „Perdrix“ möglichst zu beschleunigen. — Die „Sentinelle Toulonnaise“ vom 10. Januar meldet, daß alle Dampfer, die zum Transporte dienen können, bereit gehalten werden, mit dem Zusatze, es scheine sich um Truppen-Transporte nach Algerien und um Abholung dort stehender Truppen zu handeln. Letztere sind bekanntlich kriegsgeübter und abgehärteter als die in Frankreich stehenden.

Die bevorstehende Heirath des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde von Sardinien ist, wie man aus Paris meldet, den im Conseil versammelten Ministern von dem Kaiser selbst mitgetheilt worden. Man sieht einer officiellen Ankündigung dieses Ereignisses im Moniteur für die nächsten Tage entgegen. Bereits soll dem Londoner Hof davon Mittheilung gemacht sein.

Wie ein pariser Correspondent der „K. Z.“ schreibt, sind die Legitimisten über die letzten Vorgänge sehr ärgerlich und Herr Berryer soll geäußert haben: „Ich habe es nicht gewußt, daß wir Freiheit so im Ueberfluß haben, um daraus noch einen Ausfuhr-Artikel machen zu müssen.“

Nach einer telegraphischen Depesche aus Paris vom 15. Jänner hätten die vereinten Sectionen des Staatsrathes das neue Bankproject angenommen.

Großbritannien.

London, 12. Jänner. Der Wiederzusammentritt des Parlaments ist in der gestern zu Windsor abgehaltenen Geheimraths-Sitzung auf den 3. nächsten Monats anberaumt worden. — Vor einigen Tagen ließ die Königin den französischen Sergeanten Autran, dem bei Uebergabe des vom Kaiser Napoleon der Königin übersandten Geschützes zufällig das Bein zerschmettert worden war, zu sich bescheiden, erkundigte sich bei ihm, ob er mit der Behandlung und Bewirthung zufrieden sei, und machte ihm beim Abschied eine goldene Uhr mit Kette zum Geschenk.

Die Königin Victoria wird sich, wie das Court Journal meldet, falls die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen mit einem Sohne niederkommen sollte, zu Ostern auf 14 Tage nach Berlin begeben, um bei ihrem Enkel Pathenstelle zu vertreten.

In ihrem City-Artikel schreibt die „Times“: Man bedauert, daß die Eröffnung des Parlaments nicht vor dem 3. Februar stattfindet, da behauptet wird, die Regierung erkläre, sie hege das größte Vertrauen zu der Aufrechthaltung des Friedens, und da sie damit geprahlt hat, die vertraulichen Beziehungen zu dem Kaiser Napoleon wieder hergestellt zu haben, so wird das Land von ihr die unzweideutigsten Aeußerungen hinsichtlich der Versicherungen erwarten, die sie in Betreff der zukünftigen Politik Frankreich erhalten hat.

„Glaubwürdigen Berichten aus Cork zufolge“ — so liest man in der heutigen „Times“ — „sind die der Regierung zu Gebote stehenden Beweise gegen di Mitglieder des Phönix-Clubs bei weitem vollständigee als man bisher allgemein geglaubt hat. Die Kron-Advocaten sollen über das Resultat der Anklage nicht den geringsten Zweifel haben und überzeugt sein, daß jede Jury, und wäre sie noch so parteiisch, ihr „Schuldig“ unmöglich werde vorenthalten können. Bei der Voruntersuchung hat sich unter Anderem herausgestellt, daß die Pächter und deren Leute an diesen Club-Verschwörungen keinen Theil nahmen, und daß deren Mitglieder meist Handwerker und Ladendiener waren. Diese geheimen Verbindungen hatten sich gegen Ende des vorigen Jahres plötzlich vermehrt, und die Regierung mußte besorgen, daß sie durch Agitatoren von Profession zu gefährlichen Demonstrationen verleitet werden könnten“.

Characteristisch für die irischen Zustände ist folgender Vorfall, den „Saunders News Letter“ mittheilt: Auf den Bruder eines katholischen Geistlichen ist vor kurzem auf der Landstraße gefeuert worden. Die Kugel verfehlte ihn, nnd der Bedrohte, ein muthiger starker Mann, packte von den drei Wegelagerern, die ihm nach dem Leben getrachtet hatten, zwei nach kurzem Kampfe, der dritte entkam. Mittlerweile waren Landleute des Weges gekommen, worauf die beiden Men-

---

eine Art Lazareth ausgebildet hatte. Sie verband die Wunden der Krieger und ließ die Blessirten pflegen. Damit erwarb sie sich solche Ehrfurcht daß die Kaffern sie nicht anders nannten als ihre „Zauberkönigin“ (Queen-doctor), und unter diesem Namen wurde sie bald in den Caplanden bekannt. Die verwundeten Dragoner rissen die Augen nicht wenig auf, als sie sich in dem Kaffernlager von einer weißen Frau gepflegt sahen. Sie wußte sogar ihre wilden Freunde zu einer Auswechslung der Kriegsgefangenen zu bewegen. Einer jener Reiter, ein Schotte, sann auf alle möglichen Wege Mrs. Somerset zur Flucht zu bewegen, ja machte ihr sogar aus Dankbarkeit und romantischer Aufregung einen Heirathsantrag. Sie blieb aber fest, und um ihre Landsleute noch sicherer zu täuschen, behauptete sie den barmherzigen Schwestern anzugehören und das Gebiet der freien Kaffern zur Provinz ihrer Ordensthätigkeit freiwillig erwählt zu haben.

Je länger der Krieg währte, desto mehr erfüllten sich die Kaffern mit dem Wahn ihrer Ueberlegenheit. Aber die Briten hatten ihnen rasch ihre Kriegskunststücke abgelernt. Da sie nicht stehen wollten, legte man ihnen Hinterhalte, und ein solcher erwischte eine Kriegsbande, die eben im Begriff war eine gestohlene Heerde feister Bullen in Sicherheit zu bringen. Die Kaffern mußten Blut lassen, und bei ihrer Verfolgung entdeckten die Britten einen versteckten Pfad, mit Hülfe dessen sie bisher ihre Ueberfälle so glücklich ausgeführt hatten. Auf diesem Pfad kam man zu ihrer Lagerstelle, und glaubte abermals den Feind in der Falle zu haben. Allein in der nächsten Nacht hieben die Kaffern einen andern Pfad durch den Busch, auf dem sich die sämmtlichen Krieger mit ihrem Vieh entfernten. Zur Täuschung des Feindes blieben die Frauen bei den Lagerfeuern die Nacht hindurch, und zogen dann am Morgen auf dem einzigen ältern Pfade von dannen. Die Britten setzten ihnen eifrig nach und erreichten sie auch wirklich am andern Tag, wo sie aber zu ihrem höchsten Verdruß fanden daß nur Weiber in ihre Hände gefallen seien, während die Krieger in entgegengesetzter Richtung dicht an den britischen Truppen vorüber entwischt waren. Später vereinigten sich dann wieder beide Theile der Kaffern an einem verabredeten Schlupfwinkel.

Mrs. Somerset war auch bei dieser Gelegenheit ihren Landsleuten verborgen geblieben. Jetzt wurde ihr die Ehre zu Theil, zu einem Kriegsrath der Kaffernhäuptlinge zugezogen zu werden. Sandilli legte ihr eine englische Proclamation vor, worin der mittlerweile in der Capstadt eingetroffene neue Statthalter einen Preis auf den Fang des Kaffernhelden ausgeschrieben hatte. Ihre wilden Freunde behaupteten stets im Recht, der friedliebende und der angegriffene Theil zu sein. Auch war es nicht anders. Die Ansiedler an der Grenze verstatteten sich die Freiheit, kafferisches Vieh sich anzueignen, wo es in ihren Griff kam. Natürlich vergalten die Kaffern mit gleicher Münze, und da sie im Viehstehlen ihren Nachbarn weit überlegen waren, so erhoben diese jedesmal ein Geschrei nach einem Rachekrieg. Mrs. Somerset erbot sich eine Friedensepistel nach dem Cap zu schreiben, aber Sandilli lachte bitter über den guten Wahn seiner weißen Schwester, und er beschloß mit seinen Genossen von neuem blutigen Krieg gegen die Britten. Der Statthalter erschien bald mit einem zahlreichen Heer freiwilliger Truppen, Boeren, Fingus und Hottentotten auf dem Gaikagebiet. Auch er wurde durch die Querzüge seiner Feinde gründlich ermüdet. Erfolge blieben aus, und die Boeren, anfangs so prahlerisch, fiengen an zu fürchten, der entsetzliche Sandilli habe sich in ihren Rücken geschlichen und plündere ihre entblößten Niederlassungen.

Es war auch ziemlich so. Sandilli dachte an nichts geringeres als an einen Ueberfall von Grahams-Town, wo sich unter anderm auch ein Pulvermagazin befand. Mit Flinten und Pulver werden und wurden nämlich die Kaffern in Friedenszeiten, solange sie zahlen konnten, von eigennützigen und gewissenlosen brit. Kaufleuten hinreichend versorgt, an Pulver aber begann es damals zu mangeln. Sandilli's Anschlag gegen Grahams-Town gelang vollständig, nur daß ihm dießmal die mit den Britten verbündeten Fingus nachsetzten und ihm zwei Drittel der tausend erbeuteten Häupter Vieh wieder abnahmen, ja ihnen die ganze Heerde abgejagt haben würden, wenn die Kaffern nicht aus Bosheit erschlagen hätten was sie nicht mehr vertheidigen konnten. Bald nachher glückte ein ähnlicher Schlag gegen Beaufort. Macomo war es, der sich dort mit seinen Kriegern bis an die Thoore wagte, ein paar Schüsse in die Stadt feuerte und davonsprengte. Die Briten, über diese Dreistigkeit aufgebracht, setzten ihm hitzig nach, aber kaum war die Besatzung ausgezogen, so brachen andere Kaffern aus einem Hinterhalt und trieben unter den Mauern der wehrlos gewordenen Niederlassung 50 Stück Hornvieh hinweg.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

** In Warschau ist am 9. d. M., nachdem die Kunstreitergesellschaft des Directors Hinné zum ersten Male unter großem Beifall aufgetreten war, Nachts 1 Uhr im Cirkus Feuer ausgebrochen, wodurch das ganze, von Hinné selbst mit sehr vielen Kosten neueingerichtete und mit Gas erleuchtete Gebäude in Asche gelegt ward. Auch verlor die Gesellschaft ihre ganze Garderobe und nur die Pferde wurden gerettet.

** Aus Anlaß anonymer Correspondenzen aus Posen in dem Wochenblatte eines westpreußischen Städtchens fand am vergangenen Freitag in der Nähe von Posen ein Pistolen-Duell zwischen einem jungen Gutsbesitzer und einem Gymnasial-Lehrer Statt, das jedoch glücklicher Weise einen unblutigen Ausgang hatte.

** Am 9. Januar d. J., Abends 8½ Uhr, ist, laut telegraphischer Nachricht, auf der Rhede bei Danzig ein sogenanntes Lichter-Fahrzeug mit Salz mit 14 bis 18 Menschen versunken. Die Veranlassung des Unglücks ist noch unbekannt.

** Ein Freiburger Blatt theilt folgenden merkwürdigen Fall

chelmörder auf die Knien fielen und um Gnade baten, denn — sie hätten sich geirrt, und ihr Angriff habe eigentlich dem Verwalter eines benachbarten Gutes gegolten. Darauf hin ließ man sie ruhig laufen, und das Gericht erfuhr von dem Vorfall erst dann, als es wahrscheinlich zu spät war, die Meuchelmörder zu packen.

Dänemark

Nach einer von „Fädrelandet" mitgetheilten Correspondenz aus Flensburg soll bei einer vor acht Tageu stattgehabten Wahl eines Districts-Deputirten der Hofjägermeister Ahlefeldt-Lindau sich gegen den Flensburger Stände-Abgeordneten, Kanzleirath Schmidt, dahin geäußert haben, daß die Deputirten die Absicht hätten, jeder für sich, eine Petition an den König zu richten, um auch für das Herzogthum Schleswig die Aufhebung der Gesammtstaats-Verfassung, wie auch die den Ständen nicht vorgelegt gewesenen Paragraphen der Verfassung Schleswigs, ferner die sofortige Einberufung der schleswigschen Ständeversammlung und die Einbringung derselben Vorlagen, welche der holsteinischen Ständeversammlung vorgelegt worden sind, zu erbitten.

Italien.

Die „Armonia" weist auf die Analogie hin, welche zwischen dem Verfahren der sardinischen Regierung im Jahre 1846 und dem gegenwärtigen bestehe. Damals (am 2. Mai 1846) veröffentlichte die „Gazzetta piemontese" einen heftigen Artikel gegen die österreichische Regierung, weil diese die Einfuhr piemontesischer Weine in der Lombardei mit schweren Zöllen belegt hatte, als Repressalie dafür, daß die sardinische Regierung dem Canton Tessin den Transit des Salzes von Marseille (welches vermöge des Handelsvertrages von 1751 von Genua nicht geliefert werden durfte) bewilligt hatte. Dieser Artikel war gleichsam die Losung zu Allem, was folgte. Jetzt, bemerkt die „Armonia" knüpft die „Gazz. piemontese" an die Donau-Dampfschifffahrtsfrage ähnliche Angriffe; da sie sich dabei aber auch auf die Verträge von 1815 stütze, so sei zu hoffen, daß, wenn Oesterreich dieselben beobachte, auch Piemont nicht vergessen werde, daß, so wie Artikel 86 die Vereinigung Genua's mit Piemont ausspricht, Artikel 93 Oesterreichs Besitzungen in Italien garantirt.

Aus Rom, 4. Jänner wird der „K. Z." geschrieben: Die preußischen Majestäten machten dem heiligen Vater seither keinen Besuch, und wie ich höre, wird er einstweilen auch weiter unterbleiben. Doch sah der König den Papst schon, ohne ihn aufgesucht zu haben. Denn als dieser letzten Freitag beim Schlusse des Jahres zum großen Te Deum vom Vatikan nach der Jesuitenkirche fuhr, wollte der Zufall daß der König des entgegengesetzten Weges kam und Beider Wagen in Via Papale, unweit der Kirche alle Stimmate, einander begegneten. Der König ließ sogleich halten, stieg mit seinen Begleiten aus dem Wagen und grüßte den vorüberfahrenden Papst, indem er das Haupt entblößte. Alsbald stieg er wieder in den Wagen und setzte seine Spazierfahrt fort. Diese Fahrten werden in der Regel so eingerichtet, daß sie an der einen und der anderen merkwürdigen Kirche vorbeiführen. Ich sah Se. Maj. gestern in der lateranischen Basilika, von Hrn. v. Reumont begleitet. Der König hielt sich lange in der Kapelle der Familie Borghese auf, von wo er sich in die gegenüberliegende begab, in der Papst Sixtus V. begraben ist. Der Betrachtung seines Denkmals widmete Se. Maj. wohl eine Viertelstunde. Die Fürstin von Liegnitz, die zu Ende voriger Woche hier ankam, ist täglich um den König. Doch wohnt sie nicht im Palast Caffarelli, sondern im Hotel der britischen Inseln auf der Piazza del Popolo. Einer der ersten Besucher bei Ihren Majestäten nach ihrer Ankunft aus Florenz war der General Goyon. Er wurde sehr freundlich empfangen, die von ihm angebotene Ehrenwache aber abgelehnt. Wächter des Palastes Caffarelli blieb mithin allein der Portier, ein handfester Schweizer.

Se. Heiligkeit der Papst ernannte, wie aus Rom geschrieben wird, den Kardinalerzbischof Rauscher zum Mitglied von vier der wichtigsten Kongregationen: der Propaganda, der Inquisition, der außerordentlichen kirchlichen Angelegenheiten, des Concils. Die letztere hat bekanntlich Sorge zu tragen, daß die Beschlüsse und Satzungen der Tridentiner Kirchenversammlung gleichwie alle zwischen Rom und den Regierungen geschlossenen Konkordate zur Ausführung kommen. Der Papst hat dem Kardinal Rauscher im Konsistorium den Presbyterialtitel der Kirche Santa Maria della Vittoria verliehen. Diese Kirche ist auch für Deutschland, namentlich für Oesterreich, von besonderem geschichtlichem Interesse. Unter Paul V. im Jahre 1606 erbaut, war sie erst dem Apostel Paulus gewidmet. Später erhielt sie den jetzigen Namen Santa Maria della Vittoria von einem im böhmischen Dorf Starkowitz durch die Hussiten beschädigten Madonnenbilde, welches das kaiserliche Heer zur Schlacht auf dem Weißen Berge begleitete, und dem sein Sieg zugeschrieben ward. Nach Rom geschickt, wurde es in feierlicher Procession in dieser Kirche aufgestellt. Von katholischen Fürsten, welche über ihre Gegner Siege errangen, ist dieses Marienbild mit kostbaren Edelsteinen reich geschmückt worden; doch im Jahre 1833 verbrannten Bild und Prätiosen. Auf dem Gesimse des Querschiffes sind von Feinden erbeutete Fahnen aufgestellt, worunter die türkischen aus der Schlacht bei Lepanto zweifelsohne die merkwürdigsten sind.

Der Großherzog von Toscana wird sich gelegentlich der Hochzeitsfeierlichkeiten nach Neapel begeben, doch schreibt man dieser Reise auch eine politische Tragweite zu.

Rußland.

Nach Berichten aus Warschau hat der Kaiser zwei katholische Bischof-Suffragane für das Königreich Polen ernannt, nämlich für die Erzdiöcese Warschau den Dekan Dekert und für die Diöcese Łowicz den Grafen Heinrich Plater.

Ein belgisches Blatt läßt sich aus St. Petersburg gerüchtweise berichten, daß die Regierung die Absicht habe, die Universitäten aus den Hauptstädten nach kleineren Orten zu verlegen, die aus St. Petersburg nach Gatschina und die aus Moskau nach Narwa, wozu ein Streit zwischen Studenten und Polizeisoldaten in der Residenz bei Gelegenheit einer Feuersbrunst die nächste Veranlassung geboten haben soll.

Wie der „Oekonomische Anzeiger' berichtet, wird die Eisenbahn von Sombkowice zur preußischen Grenze in der Richtung auf Kattowitz im nächsten Herbste vollendet sein. In Sosnowica, wo sie die Grenze schneidet, wird ein massives Zollgebäude errichtet. Bei dieser Gelegenheit wirft das genannte Blatt mit Genugthuung einen Blick auf die zahlreichen Chausseen, welche in Polen sowie in Rußland fortwährend gebaut werden, und es ist nicht zu läugnen, daß unter dem Minister Tschewkin die Thätigkeit dieses Departements wirklich sehr groß ist. Eine der bedeutendsten Unternehmungen ist die große Chaussee von Petersburg direct nach Kiew, an welcher schon mehrere Jahre gearbeitet wird, an der aber noch immer ansehnliche Strecken fehlen.

Serbien.

Privatnachrichten aus Belgrad 14. d. zufolge hat der Pfortencommissär Kabulli Effendi aus Konstantinopel die Weisung erhalten, der provisorischen Regierung zu eröffnen, daß der Sultan den Berat vom Jahre 1830, welcher dem Fürsten Milosch und seinen Nachkommen die Erblichkeit auf den Fürstenstuhl von Serbien zusichert, einfach erneuert habe. Der Fürst Milosch wird, laut Depeschen aus Bukarest, seinen Einzug in Belgrad am 22. d. M. halten. Der in Wien befindliche Fürst Michael, Sohn und Thronfolger des Fürsten Milosch, hat seinem Vater als Fürsten von Serbien die schriftliche Huldigung bereits eingesendet und wird seinen Aufenthalt in Belgrad nehmen.

Eine spätere Nachricht aus Belgrad, meldet: So eben wurde die Skupschtina durch Kabuli Effendi von der Seitens der Pforte gewährten Anerkennung des Fürsten Milosch mit dem Zusatze benachrichtigt, daß derselbe bis zu seiner Ankunft einen Stellvertreter ernennen solle. Dies erklärt die Skupschtina für unstatthaft, weil derselbe außer Landes einen derartigen Schritt nicht giltig unternehmen könne; sie will demnach bis zu seiner Ankunft forttagen. In der Stadt Freuden-Demonstrationen.

Welche Rolle die Macht der „groben Subvention" in dem südslavischen Fürstenthum seit Jahr und Tag gespielt hat, kann man aus dem Umstand entnehmen, daß dem Fürsten Milosch Obrenowich alles Geld ausgegangen ist. Es sind dieser Tage in Wien, so berichtet die „A. A. Z.", zwei Agenten aus der Walachei mit der Vollmacht eingetroffen, in seinem Namen ein Darlehen auf seine Güter im Betrage von 200,000 fl. zu contrahiren Die Unterhandlungen rücksichtlich der Aussöhnung des alten Milosch mit seinem Sohn Michael sind zwar im Zuge, haben aber bisher zu keinem befriedigenden Resultat geführt.

Türkei.

Nachrichten aus Constantinopel melden, daß abermals ein Sohn Reschid Pascha's, nämlich Mazai Pascha, der commandirende General in Rustschuk, durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen ist. Derselbe befand sich auf einer Spazierfahrt, als die Pferde plötzlich scheu wurden und mit ihm durchgingen. Er suchte sich durch einen Sprung aus dem Wagen der Gefahr zu entziehen, gerieth aber unglücklicherweise unter einen eben vorbeikommenden Lastwagen und fand so einen kläglichen Tod. Er war der jüngere Bruder des vor Kurzem im Bosporus verunglückten Ali Ghalib Pascha's. Der verstorbene Scheik-ul-Islam schreibt man der „Tr. Ztg." war als Oberster der türkischen Priester ein Charakter, wie ihn das Osmanenreich in diesem Augenblicke nicht wieder aufzuweisen hat. Das Wohl seines Vaterlandes erkennend, legte er den Reformen des Sultans nicht nur keine Hindernisse in den Weg, sondern ging mit den beiden großen Staatsmännern, Reschid und Aali Pascha, stets Hand in Hand; ja er war häufig sogar die Seele mancher heilsamen Neuerung. — Ganz anders verhält es sich mit dem neuernannten Oberpriester. Die Erwählung und Installirung Szaid-ed-din-Molla's, der noch nicht 45 Jahre alt ist, wurde von der ultrakonservativen Partei als eines der freudigsten Ereignisse betrachtet, denn er ist seit langer Zeit der Mittelpunkt, um den sich alle Oppositionellen sammeln. Seine Ernennung ist, abgesehen von seinem noch wenig vorgerückten Alter, insofern ein wichtiges Ereigniß, als Szaid-ed-din-Molla unseres Wissens weder das Amt eine Rumelik- noch Anadolik-Kazi-Asker vorher bekleidete, Würden, von denen dem Gesetze und Gebrauche gemäß, jeder Scheik-ul-Islam wenigstens eine versehen haben muß. Die Ernennung dieses Mannes zu diesem hohen Posten zeigt ferner, wie mächtig die Partei des Groß-Admirals und wie groß dessen Einfluß trotz Rjza und Aali Pascha noch bei dem Großherrn ist.

Wie dem „Pays" aus Alexandrien geschrieben wird, langte der neue Gouverneur von Dscheddah, Saib Pascha, gegen Ende Dezember dort an und wurde mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen. Er hatte bereits eine lange Conferenz mit den europäischen Repräsentanten. Seine Instructionen sollen sehr energisch lauten. — Der neue Scherif von Mekka, Abdallah-Pascha, sollte am 25. Dezember, von einem Jäger-Bataillon begleitet, auf seinen Posten abgehen. Die Festungswerke von Mekka sollen hergestellt werden. Die Pforte ist entschlossen, den westlichen Theil der arabischen Halbinsel, die ihr von Rechtswegen gehört, auch factisch zu besitzen. Man erwartet, daß im Frühjahr Said Pascha selbst ins Feld rücken und den mächtigen Stamm der Assyrs angreifen werde.

Griechenland.

Man meldet uns aus Athen vom 8. Jänner: Se. Majestät der König hat Ihrer Majestät der Königin das Großkreuz des Erlöserordens in Brillanten verliehen. Der bekannte Dichter, Alexander Sontzos, wurde wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Der ehemalige griechische Consul in Creta, Hr. Canaris, wird nächstens hier erwartet; den Reclamationen der Pforte wird damit Genüge gethan.

Amerika.

Die „New-Yorker Zeitungen" enthalten eine Correspondenz zwischen dem Kommodore Paulding, der zu Anfang des vorigen Jahres die amerikanische Escadre an der Küste von Nicaragua befehligt hatte und dem Präsidenten von Nicaragua, General Jerez, in welcher Letzterer das bekanntlich von dem Präsidenten Buchanan nicht gebilligte Verfahren des Kommodore gegen den Freibeuter Walker und seine Genossen, die er bei Punta Arenas in Haft nahm, vollkommen billigt und ihm seinen Dank für die durch diese Landung seiner Matrosen und Marinesoldaten geleisteten Dienste ausspricht.

Die „Washington Union," welche für das Organ des Präsidenten Buchanan gilt, erklärt sich sehr entschieden gegen den Wiederbeginn des afrikanischen Sclavenhandels, welcher durch die Landung einer Ladung Neger, welche der „Wanderer" aus Afrika nach Savannah gebracht hat, eingeleitet worden ist. Die „Union" bezeichnet das Unternehmen als Seeraub, als einen Bruch der Gesetze und warnt den Süden vor den Gefahren, mit welchen ein auf bloßen Geldgewinn berechneter Verfassungs-Bruch seine eigene Existenz in der Union bedrohe.

Auf der Höhe von Coatzacoalcos war eine Flasche mit einem Zettel gefunden worden, welche meldete, die spanische Fregatte „Guadeloupe" sei auf der Höhe der Insel Lobos gescheitert, als sie sich vorbereitete, Vera Cruz anzugreifen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Die Scheidemünzen zu 10 Neukreuzer sind bereits im Umlaufe. Dieselben sind beinahe eben so groß wie die Sechskreuzerstücke und der Prägung nach den Fünf-Neukreuzerstücken ähnlich.

— In Betreff der Ausprägung der neuen Scheidemünzen wurde als Norm festgesetzt, daß die Gesammte im Umlauf stehende und noch in Verkehr zu setzende Scheidemünze $1\frac{1}{4}$ Gulden pr. Kopf der Gesammtbevölkerung nicht übersteigen dürfe.

— Bei der gestern stattgehabten Verlosung der gräfl. Waldstein'schen Lotterie-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Nr. 45,607 gewinnt 10,000 fl.; Nr. 21,666 gewinnt 1500 fl.; Nr. 81,574 gewinnt 1000 fl.; Nr. 1104 und 23,539 gewinnen 500 fl.; Nr. 56,376, 46,702, 35,879 und 30,698 gew. 100 fl.

London, 14. Jänner. Mittags-Consols $95\frac{3}{4}$.

Paris, 14. Jänner. Dem neuesten Bankausweise zu Folge haben sich vermindert: der Barvorrath um $28\frac{1}{2}$, der Contocorrente des Staatsschatzes um $61\frac{1}{2}$ Mill.; — vermehrt: das Porrefeuille um 43, die Vorschüsse um $24\frac{1}{2}$ Mill. Frcs. — Schluß-Course: 3perz. 68.50, $4\frac{1}{2}$perz. 96. Silber 89. Staatsbahn 562. Credit-Mobilier 760. Lombarden 503. Orientbahn 498. Fest, besonders Anfangs.

Paris, 15. Jänner. Schlußcourse: 3perz. 68.90. $4\frac{1}{2}$perz. 96. Silber 89. Staatsbahn 567. Credit Mobilier 790. Lombarden 517. Orientbahn 500. — Haltung fest, belebt, die Unruhe schwindend.

London, 15. Jänner. Mittags-Consols $95\frac{1}{2}$.

Krakauer Cours am 15. Januar. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 427 verl., fl. 423 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. $97\frac{1}{2}$ verl., $96\frac{1}{2}$ bez. — Russische Imperials 8.50 verl., 8.38 bezahlt. — Napoleond'or's 8.40 verl., 8.23 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.98 verl., 4.89 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.— verl., 4.91 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons $98\frac{1}{2}$ verl., 98 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 83.50 bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 78.50 verl., 77.50 bez. — National-Anleihe 89.50 verlangt, 79.50 bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Prag, 15. Jänner. Ihre kgl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Neapel ist heute 6 Uhr Nachmittags in Begleitung ihres Hrn. Bruders des Herzogs Ludwig von Baiern im bubentscher Bahnhofe angekommen und hat sich gleich nach dem Empfange in die Prager k. k. Burg begeben.

Berlin, 15. Jänner. Das Abgeordnetenhaus hat bei der stattgefundenen Wahl des Präsidenten: Schwerin zum Präsidenten, August Reichensperger zum ersten, Mathis zum zweiten Vice-Präsidenten gewählt.

Belgrad, 15 Jänner. Die Skuptschina hat beschlossen in den Kirchengebeten nebst den regierenden Fürsten den Thronfolger erwähnen zu lassen; letzteren Titel will sie ihm auch sonst amtlich beigelegt wissen.

Turin, 14. Januar. Rattazzi machte in seiner Antrittsrede als Kammerpräsident auf den Ernst der Lage aufmerksam und empfahl den Volksvertretern Versöhnlichkeit und Eintracht. Graf Cavour legte Gesetzentwürfe in Betreff einer Reform der Gemeinden- und Provinzialverwaltung und einer Modification des Nationalgardegesetzes vor. Letzteres wird schon heute berathen. Das den Kammern vorzulegende Budget für 1859 weist ein Deficit von circa 50 Millionen Fr. aus.

Palermo, 5. Jänner. Das russische Geschwader ist hier eingetroffen. Großfürst Constantin hat nebst seiner Familie den Pallast Butera in Olivuzza bezogen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 15. und 16. Jänner 1859.

Angekommen: Hr. Graf Ludwig Wodzicki, Gutsbesitzer, aus Tyczyn (wohnt in einer Privat-Wohnung).

Im Hotel de Dresde: die Herren Gutsbesitzer: Stanislaus Koźmian a. Dobczechów, Heinrich Sławiński a. Wilcza góra.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsb.: Julian Chodiylski a. Polen, Ladislaus Bilski a. Giebyltów.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Graf Karl Bobrowski n. Tarnów, Julian Zubrzycki n. Rabki, Michael Dobrzyński n. Tarnów, Johann Kempiński n. Szczurów; Hr. Kajetan Kób, General-Inspector der Carl-Ludwigs-Bahn, n. Rzeszów.

---

langen Alters und namentlich in unsern Gegenden seltener Fruchtbarkeit mit. Zu Murist lebt eine Frau von 97 Jahren, die noch alle ihre Fähigkeiten und die vollkommenste Gesundheit besitzt. Von zwei Ehen hat sie 13 Kinder gehabt, von denen 3 gestorben. Drei ihrer Töchter haben zusammen 57 Kinder gehabt; 5 andere Kinder hatten deren 58; ein Sohn ist noch unverheirathet; Summa 115 Enkel. Diese sind ihrerseits nicht unfruchtbar geblieben, gegenwärtig erhebt sich ihre Nachkommenschaft auf 143 Köpfe. Unter dieser Zahl sind mehrere 18, 20 und selbst 24 Jahre alt, und drei von ihnen sind schon Väter, so daß wir fünf Generationen neben einander existiren sehen. Rekapitulirend, finden wir somit, daß die Frau, um die es sich handelt, in diesem Augenblicke 275 Abkömmlinge hat, von denen ungefähr 180 noch am Leben sind.

** Wie bekannt, ist der König der Belgier der tüchtigste Jäger des Landes und sein Sohn, der Graf von Flandern, scheint des Vaters Ruhm theilen zu wollen. Der Graf von Flandern schoß vom 25. August bis 31. Dec. v. J.: 1 Wolf, 6 Hirsche, 12 Füchse, 29 Rehe, 232 Hasen, 60 Kaninchen, 184 Feldhühner, 21 Fasanen, 10 Becassinen, 4 Wachteln und 3 Schnepfen, im Ganzen 593 Stück.

** Unter der Ueberschrift „die Deutschen in Italien" bringt ein Piemontesisches Blatt, die „Unione", einen angeblich historischen Artikel, in welchem sie den Nachweis zu führen bemüht ist, daß wohl Türken in Griechenland, nie aber Deutsche in Italien einheimisch werden könnten. „Italienische Civilisation und Deutsche Rohheit, die heute noch so wie zur Zeit Julius Cäsar's besteht, stehen einander allzu schroff gegenüber. Heute wie damals ist Pferdefleisch und ranziger Speck Lieblingsgericht der Deutschen, und die Oesterreicher z. B. würzen ihre Suppe mit Unschlittkerzen (**Li Austriaci per esempio condiscono la busoffia col sego delle candele**)."

** In Paris macht gegenwärtig die bevorstehende Heirat des jüngsten Sohnes des Baron James Rothschild, des Herrn Gustav v. Rothschild, mit einem Fräulein Anspach ungewöhnliches Aufsehen; denn die Braut ist nicht etwa eine reiche Erbin, sondern erhält als Mitgift etwa 200.000 Francs; also kaum genug, um ein Haus den Anforderungen der Mode gemäß einzurichten. Sie ist die Tochter des Herrn Joël Anspach, welcher gegenwärtig das einzige israelitische Mitglied der Pariser Magistratur, anerkannter juridischer Schriftsteller ist und mit den meisten Berühmtheiten des Tages im Verkehr steht. Das Fräulein soll eine große Schönheit sein. Die Hochzeit wird im Monat März stattfinden.

** In diesem Augenblicke ist man thätigst beschäftigt, die große Infanterie-Kaserne La Nouvelle France in der Pariser Vorstadt Poissonniere für die Garde einzurichten. An diese Kaserne knüpfen sich interessante Erinnerungen. Zwei Männer, deren Namen in den Kriegen der Republik berühmt wurden, bewohnten diese Kaserne. Der Eine, am 24. Februar 1768 zu Versailles geboren, mit 17 Jahren Soldat bei den Gardes Françaises, General en chef der Mosel-Armee mit 25 Jahren, Pacificator der Vendée mit 27 Jahren, starb mit 29 Jahren als General en chef der Sambre- und Maas-Armee. Der Andere, 4 Jahre älter, war 1780 Soldat, 1789 Sergeant, 1804 Fürst von Ponte-Corvo und Marschall des Reiches, 1810 Erbprinz von Schweden und Norwegen, dann König, und starb mit 80 Jahren. Hoche und Bernadotte dienten in der Kaserne la Nouvelle France als Sergeanten. Das Zimmer, welches letzterer bewohnte, dient jetzt als Cantine für die Unterofficiere.

** Zu weit getrieber Associationsgeist hätte in Sheffield dieser Tage bald großes Unheil angerichtet. Ein Sägenfeiler, Namens Linley wollte auf eigene Faust sein unmusikalisches Handwerk betreiben und hatte sich standhaft geweigert, dem Vereine seiner Handwerksgenossen beizutreten. Darob erboßt, beschlossen diese nichts Geringeres, als den Widerspänstigen mit seiner ganzen Brut in die Luft zu sprengen. Es wurde eine Zinnbüchse mit einer starken Ladung Schießpulver heimlich in seinen Keller geschafft und mitten in der Nacht abgefeuert. Der arme Mann kam glücklicher Weise mit dem bloßen Schrecken davon, da sich das Pulver durch die offen gelassene Kellerthür entlud. Den Pulververschwörern ist die Polizei auf der Spur.

** Der britischen Admiralität liegt gegenwärtig eine von einem Amerikaner ihr zum Kauf angebotene neue Erfindung vor — ein Boot, das unsichtbar unter Wasser sich fortbewegen kann und es mit allen Kriegsflotten der Welt aufnehmen würde. Der Erfinder erbietet sich, ein derartiges Boot von 8 Tonnen Gehalt für 12 bis 15 Mann zu bauen. Dasselbe hat Raum, eine Menge Pulversäcke und sonstige Explosionsapparate aufzunehmen, kann sich ohne Luftzufuhr von außen mehrere Stunden entweder ganz nahe unter dem Meeresspiegel oder in einer Tiefe von über 100 Fuß mit einer Schnelligkeit von 3 Meilen pr. Stunde nach allen beliebigen Richtungen hin bewegen, folglich in das Centrum feindlicher Flotten eindringen, Schiffe und Batterieen in die Luft sprengen, feindliche Fahrzeuge anbohren; kann ein schweres Geschütz mit sich in die Tiefe nehmen, um inmitten einer feindlichen Flotte plötzlich aufzutauchen, das Geschütz abzufeuern und wieder unterzutauchen; kann übrigens auch zu friedlichen Zwecken, zur Perlenfischerei, zum Heben versunkener Schiffe und dgl. gebraucht werden. Uebrigens aber war England das letzte, dem diese Erfindung angeboten wurde. Die amerikanische Admiralität hatte den Erfinder mit der Bemerkung abgewiesen, daß sie vorerst Schiffe, die auf, nicht unter dem Wasser schwimmen, brauche. Darauf hin kam er nach Frankreich, das sein Anerbieten nicht einmal einer Antwort würdigte. Endlich klopfte er bei der englischen Admiralität an, die eben nicht im Rufe steht, bei jeder Erfindung rasch zuzugreifen. Aber der Mann wurde höflich angehört, und es ist nicht unmöglich, daß man ihm die Mittel zukommen läßt, ein Modell seines Wunderschiffes herzustellen. Wenn es fertig ist, wird man wohl Näheres erfahren.

Kunst und Wissenschaft.

** Ueber die wichtige Frage der Orchester-Stimmung bringt die „Niederrheinische Musik-Zeitung" vom 18. December einen Aufsatz von Schindler (dem „ami de Baethoven"), in welchem die Vorstände und Capellmeister der Hoftheater in Berlin, Dresden, Hannover, München und Wien dringend aufgefordert werden, sich über die gleichmäßige Regulirung und Herabsetzung der Stimmung (etwa um $\frac{1}{4}$ Ton) zu einigen, welchem lobenswerthen Beispiele die übrigen Hof- und Stadttheater gewiß bald folgen würden. — In Paris hat einstweilen die zu diesem Behufe eingesetzte Commission ihre Berathungen beendet, und soll der Bericht des Hrn. Halevy nächstens veröffentlicht werden.

** Im Verlage von C. Meidinger & Comp. sind soeben drei Werke bewährter deutscher Novellisten ausgegeben worden: „Das Geheimniß der Mutter," Novelle von Robert Heller, „Dichter und Apostel," Roman in vier Büchern von Ernst Willkomm, und „Verloren und gefunden," Roman in zwei Bänden von Theodor Mügge.

** Der achte Band der „Denkwürdigkeiten" von Varnhagen von Ense wird gegenwärtig bei Brockhaus in Leipzig gedruckt. Wie Feodor Wehl berichtet, enthält die erste Mittheilung aus dem literarischen Nachlasse des berühmten Biographen eine eingehende Schilderung des Fürsten Metternich.

[Aus der Theaterwelt.] Nach den Meldungen der Theaterblätter werden Deutschlands Frauen den ungeheuren Schmerz zu ertragen haben, Emil Devrient, „einen der edelsten Priester der Kunst" für immer von der Bühne zurücktreten zu sehen. Der edle Priester hat sich nicht entschließen können, gerade während der Abwesenheit Dawison's in Dresden seine contractlichen Verpflichtungen als Ehrenmitglied der dortigen Bühne zu erfüllen, sondern im Widerspruch mit den Wünschen und späteren Befehlen des Hofes eine ihm genehmere Zeit beliebt. Daraus ist nun der gewöhnliche „unheilbare Conflict" entstanden.

** Richard Wagner hat, wie der „Tr. Z.g." aus Venedig geschrieben wird, seine Oper „Tristan" vollendet. Die Dedikation des Textbuches hat die Frau Großherzogin Louise von Baden angenommen, und wird die erste Aufführung dieser Oper zur Feier des Geburtstages des Großherzogs Friedrich im September d. J in Karlsruhe stattfinden.

Amtsblatt.

N. 11078. **Beschreibung** (11. 2—3)

der in der Nacht vom 2. auf 3. December 1858 zu **Wola Justowska** nächst Krakau, dem Wenzel **Sekatz** aus versperrtem Stalle von unbekannten Thäter entwendeten 4 Pferde und 1 Follen:

	in C.-M. fl.
Eine 9 jährige schwarze Stutte mit einem apfelgroßen Auswuchse auf der linken Seite, rechterseits mit Zeichen vom Durchstich und am linken Fuße mit einer Nath im Werthe von	30
Eine 9 jährige Fuchsstutte, mit einem schwarzen ½ jährigen Follen pr.	36
Ein 3 jähriger Hengst, Schimmel, am linken Vorderfuße oberhalb der Fußel von Haaren entblößt pr.	50
Eine 3 jährige lichtfuchsene Stutte mit weißer Stirne und dichter Mähen, unter der Mähen dunkler	50
Zusammen im Werthe pr. . . .	166

fl. Conv.-Mze. — Zweckdienliche Wahrnehmungen wollen dem k. k. Landes-Strafgerichte in Krakau angezeigt werden.

Krakau, am 22. December 1858.

3. 6163. **Edict.** (24. 3)

Vom k. k. Bezirks-Amte **Biala** als Gericht und Verlaßabhandlungs-Behörde nach der in West-Afrika auf dem Meere ab intestato verstorbenen Frau Maria **Hallauer** geborne **Just** aus Biala, werden alle Jene welche an deren Verlassenschaft entweder als Erben oder Gläubiger einen Anspruch zu haben vermeinen aufgefordert, ihr diesfälliges Erbs- oder Forderungsrecht binnen einem Jahre vom Tage der 3. Einschaltung dieses Edictes in der Krakauer Zeitung gerechnet, so gewiß hiergerichts anmelden und darzuthun widrigens die Verlassenschaft mit den sich bereits erbserklärten Erben verhandelt und denselben eingeantwortet werden würde.

Biala, am 20. December 1858.

Kundmachung. (42. 3)

Die Direction der priv. österr. National-Bank hat mit Zustimmung des hohen Finanz-Ministeriums die Einleitung getroffen, daß die von den Dividenden der Bank-Actien für das Verwaltungsjahr 1858/1859 zu entrichtende Einkommensteuer aus den Erträgnissen des Institutes berichtiget werde.

Die National-Bank wird demgemäß, statt der einzelnen Besitzer der Actien, und für dieselben, die vorschriftsmäßige Fassion zum Behufe der Steuerzahlung bei der Steuer-Administration überreichen.

Wien, am 6. December 1858.

Pipitz,
Bank-Gouveneur.

Christian Heinrich Ritter von Coith,
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.

Wodianer,
Bank-Director.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

K. K. THEATER IN KRAKAU

Unter der Direction des **Friedrich Blum.**

Montag, den 17. Jänner 1859.

Nabucco.

Oper in 4 Acten von Verdi.

Wiener-Börse-Bericht

vom 15. Januar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	76.75	77.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82.30	82.50
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.		—
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	81.30	81.50
dito. „ 4½% für 100 fl.	71.—	72.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	312.—	314.—
„ 1839 für 100 fl.	130.—	130.25
„ 1854 für 100 fl.	109.75	110.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	92.—	93.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	80.—	81.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	79.—	79.50
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	78.25	78.75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	78.—	87.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	77.—	77.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	90.50	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.		—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	970.—	972.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	218.80	219.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	615.—	620.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1722.	1724.
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	236 20	236.30
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung	84.—	85.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	172.—	173.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	98.—	99.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	60.—	61.--
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	495.—	497.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	325.—	330.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	400.—	405.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	98.—	98 50
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	94.50	95.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	88.—	88.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.10

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . . pr. St.	96.75	97.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	102.—	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. . . . . „	70.—	72.—
Salm zu 40 „ . . . . . „	40.—	41.—
Palffy zu 40 „ . . . . . „	37.50	38.—
Clary zu 40 „ . . . . . „	37.80	38.—
St. Genois zu 40 „ . . . . . „	38.—	38.50
Windischgrätz zu 20 „ . . . . . „	22.50	23.—
Waldstein zu 20 „ . . . . . „	26.—	26.50
Keglevich zu 10 „ . . . . . „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	88.—	88.30
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5% .	88.30	88.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	77.60	77.80
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	103.80	104.—
Paris, für 100 Franken 3%	41.70	42.—

Cours der Geldsorten.

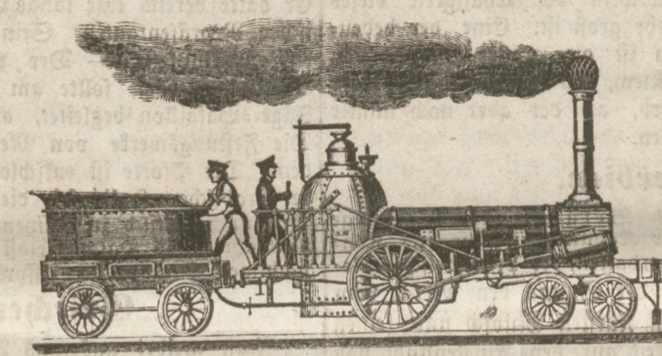
	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	4 fl. —95 Nkr.	4 fl. —98 Nkr.
Kronen	14 fl. —15 „	14 fl. —20 „
Napoleonsd'or	8 fl. —32 „	8 fl. —34 „
Ruff. Imperiale	8 fl —42 „	8 fl. —44 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	333" 80	+0·2	100	Süd-West schwach	trüb			
	10	334' 66	−0·2	85	West „	trüb		+0·9	+0·2
17	6	334' 72	2·4	95	„ „	heiter			







PLAN

für die Personen-Züge auf der kaiserlich königlich privilegirten galiz. Carl-Ludwig-Bahn

vom 15. November 1858 angefangen bis auf Weiteres.

von Krakau nach Rzeszów

Station	Personen-Zug Nr. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter Zug Nr. 5 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Krakau	Abends		8	30		Vorm.		10	30		Früh		5	40	2
Bierzanów	8	44	8	45		10	43	10	44		5	57	6	—	
Podłęże	9	1	9	4	6	10	59	11	2	15	6	20	6	25	
Klaj	9	20	9	20		11	17	11	17		6	45	6	46	
Bochnia	9	36	9	41		11	32	11	37		7	6	7	16	
Słotwina	10	1	10	5	8	11	57	12	1		7	41	7	51	7
Bogumiłowice	10	35	10	35		12	30	12	30		8	29	8	30	
Tarnów	10	47	10	55	10	12	42	12	50	4 11 12	8	45	9	—	
Czarna	11	29	11	30		1	23	1	24		9	43	9	46	
Dębica	11	49	11	54		1	42	1	47		10	9	10	16	12
Ropczyce	12	14	12	16		2	7	2	10		10	41	10	44	
Sędziszów	12	29	12	35		2	22	2	27		11	.	11	15	4
Trzciana	12	54	12	56		2	45	2	47		11	37	11	40	
Rzeszów	1	20	Nachts		2	3	10	Nachm.		6	12	10	Mittag		

von Rzeszów nach Krakau

Station	Personen-Zug Nr. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Personen-Zug Nr. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.	Gemischter-Zug Nr. 6 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Trifft den Zug Nr.
Rzeszów	Nachts		1	25	1	Vormit.		10	20		Nachm.		3	10	3
Trzciana	1	49	1	51		10	43	10	45		3	41	3	44	
Sędziszów	2	10	2	15		11	3	11	8	5	4	7	4	17	11
Ropczyce	2	28	2	31		11	20	11	23		4	33	4	35	
Dębica	2	51	2	56		11	43	11	48	7	5	—	5	10	
Czarna	3	15	3	16		12	6	12	7		5	33	5	38	9
Tarnów	3	50	3	58		12	40	12	48	3 11 12	6	20	6	35	
Bogumiłowice	4	10	4	10		1	—	1	—		6	48	6	49	
Słotwina	4	40	4	44		1	29	1	33		7	27	7	35	
Bochnia	5	4	5	9		1	53	1	58	9	8	—	8	9	
Klaj	5	25	5	25		2	13	2	13		8	29	8	30	
Podłęże	5	41	5	44	7	2	28	2	31		8	50	9	4	1
Bierzanów	6	—	6	—	5	2	46	2	47	16 17	9	24	9	27	
Krakau	6	15	Früh			3	—	Nachm.			9	45	Abends		

von Krakau nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 13

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Früh		7	15
Bierzanów	7	46	7	48
Wieliczka	8	—	Früh	

von Wieliczka nach Niepolomice

Gemischter Zug Nr. 14

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Früh		8	50
Bierzanów	9	—	9	4
Podłęże	9	30	9	43
Niepołomice	9	55	Vorm.	

von Niepołomice nach Wieliczka

Gemischter Zug Nr. 15

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Vorm.		10	40
Podłęże	10	50	11	—
Bierzanów	11	26	11	28
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Bierzanów

Personen-Zug N. 16 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		2	25
Bierzanów	2	35	Nachm.	

von Bierzanów nach Wieliczka

Personen-Zug N. 17 nach Erfordern.

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Bierzanów	Nachm.		2	55
Wieliczka	3	7	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau

Gemischter-Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	10	6	12
Krakau	6	45	Abends	

Anmerkung.

Der Personen-Zug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz und Granica.
dtto Nr. 2 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 3 dtto dtto **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica.
dtto Nr. 4 dtto dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.

Die gemischten Züge Nr. 14 und 15 verkehren an Sonn- und Feiertagen **nicht.**
Die Personen-Züge Nr. 16 und 17 schließen sich in Bierzanów an den Zug Nr. 4 an.

Krakau, am 1. November 1858.

Von der k. k. priv. gal. Carl-Ludwig-Bahn.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski